6. März 1909

Gesundheitsfragen im Lichte der Geisteswissenschaften. —

— Öffentlicher Vortrag in der Tonhalle München, 7.3.09. —
aufgezeichnet von J. Haase

Gesundheit ist ein großes, herrliches Gut, das auch von allen Menschen als hohes Gut anerkannt wird, und obgleich es egoistisch erfassen könnte, es fühlt doch jeder mit Recht, daß die Gesundheit mit dem zusammenhängt, was unseren tiefsten, innersten Wesen entspricht. Gesundheit ist das Mittel zur Lebensbetätigung, zur Erfüllung unseres Daseins und Lebensziels; daher muß auch die Gesundheit als etwas unendlich wertvolles in den Mittelpunkt der Lebensauffassung und Lebensführung gerückt werden. Der Rückblick, gesunde Menschen zu besten Leistungen kommen, wenn er sieht, wie über Gesundheit und Krankheit Irrtümer und Unbestimmtheiten verschieden urteilen, wie das Wissen von Gesundheit und Krankheit in allerlei Hypothesen hineingezogen wird, wie gestritten wird über das Wesen von Heilwegen u. über die Methoden, auf denen man die Gesundheit

heute am besten schützt. Es scheint dem Forscher überlassen zu sein, und eines der größten Ziele des menschlichen Lebens ist.

Nun in der Geisteswissenschaft oder der Theosophie das zu suchen, was da über das Wesen von Gesundheit und Krankheit, ihrem innersten Wesen uns vorzubringen hat, müssen wir uns klar sein darüber, daß die Geisteswissenschaft durchaus nicht die Aufgabe haben kann sich in eine Hypothesenbildung einzumischen. Es ist ihr vielmehr der Standpunkt zuzeigen, ohne Dynamik und Aktivität, also ohne Vorurteil, auf das Ding selbst anzusehen, ein Standpunkt, der von allen Vergangenen der verschiedenen Hypothesenbildungen besonders deutlich werden müßte; aber in Wahrheit ist es meistens so, daß nicht mit absolut Wahrem und Falschem, sondern nur mit Einseitigkeiten eine Lösungen und Lehrungen gearbeitet wird. Wer nach den gewöhnlichen Methoden schauen will, muß mehr über den Hypothesenbildungen stehen, nicht mit „entweder oder", sondern mit „sowohl als auch" kommen zu können. Insbesondere muß

unsere heutige Frage anbetrifft, sehen wir, daß häufig mit Fremdwörtern die einen oder andern Fragen und Meinungen bekämpft. Es gibt weitgehende Behauptungen, die manche Gläubige vorbringen oder die Heilwissenschaft, als solche wird sie vielfach angefochten. Die Heilwissenschaft ist jedoch nicht dazu da, um sich auf einen Leisten-Standpunkt zu stellen und die offizielle Wissenschaft zu bekämpfen, sie ist jederzeit gewiß voll anzuerkennen, wie die offizielle Heilwissenschaft durch ihre Resultate gewisser Thatsachen die Mittel geschaffen kann zu einem segensreichen Urteil; die Heilwissenschaft wollte gern mit der offiziellen Wissenschaft im allgemeinen gehen. Diese ist aber in einem ausgebauten Dogmatismus, dem unterrichtlichen Dogmatismus so eingeschnürt, daß der größte Teil derer, die urteilen können, keine andere Ahnung, als das, was die Heilwissenschaft heute zu sagen hat, als töricht und dilettantisch zu bezeichnen. Aber gerade von der Heilwissenschaft ist über diese Fragen zu sprechen. Vorher aber müssen wir uns vor Augen führen, wie die

Protoplasmen ihr Urteil über diesen Gegenstand abgeben. Es ist zunächst die breitläufige Deszendenz ganz Verschiedenen von menschlichen Wesen, der ist ihre Stärke und Schwäche zugleich, doch hat sich darin während der letzten Jahrzehnte schon viel geändert. Wir werden sehen was in der menschlichen Gesundheitslehre versäumt wird, indem wir hinweisen auf die verschiedenen Glieder der menschlichen Wesenheit, die beteiligt sind an den Eingreifen im ganzen Getriebe des menschlichen Lebens. Hier anzudeuten, wie um ausfüllend mögig kurze Zeit sowohl sich Heilwissenschaft und Gesundheitslehre fortbewegt haben, möchte ich erinnern an den Anatomen Joseph Hyrtl (1810-1894 lebte in Tragwein, Wien), einen der größten akademischen Lehrer der letzten Jahrzehnte, er trug descriptive und topographische Anatomie vor. Er sagte, daß er seine Lehrbücher geschrieben habe zum Studium vor den Augen der Vorzüge in der Anatomie, um das Vorgetragene dann besser aufnehmen und behalten zu können. Wenn er den Aufbau des

menschlichen Körpers durchzogen, hatten seine Vor-
die Empfindung eine Wirkung der geheimnisvollen
Kräfte anzunehmen, als man ein unsichtbar-
er Krämer Glied um Glied zubildete, unterrichtete
und zusammenfügte habe und daß gegolten er ein
element von einem Hirsch- oder Lamm leibe, dem
Geist seiner Verhältnisse aber durchaus die
Kräfte dieses Lamm leibes, zwischen den Worten
seiner Rede man er wirkend zu finden. Eine
Rechtfertigung ihre mögen der Ausgangspunkt
für heute sein: „Eine Krankheit erkennen
kann nur der Arzt, eine Krankheit
heilen kann nur der, welcher weiß, was fehlt."
Dieser Geist ist heute teilweise verschwunden, denn
man faßt gewöhnlich den Leib nur als physi-
schen Stoff und die in ihm wirkenden Kräfte
als Wirkungen von physikalischen und che-
mischen Prozessen. Eine solche Betrachtungs-
weise hat, weil sie die herrlichsten Mittel der
Naturforschung entwickelte, sehr gute Erfolge
gezeitigt, aber nur in gewissen Grenzen. Es gibt
bekanntlich für Krankheiten gewisse Heilmittel,

die im Körper die berücksichtigten Prozesse her-
vorrufen und dadurch die Krankheiten verschwin-
den lassen, sogenannte „spezifische" Heilmittel.
Der menschliche Körper hat gegen die Krank-
heitserreger gewisse Schutzmittel, oder er kann sol-
che hervorrufen. Auch der Praktiker kann man
die Fortschritte derjenigen wissenschaftlichen
Anwendungen verfolgen, welche die Naturwis-
senschaften z. B. in den großen Städten außer-
ordentlich beobachtet haben; vieles ist zu
dem guten Schatze der Heilmittel hinzuge-
kommen. Diesen offenkundigen Fortschritten
stehen aber starke Schattenseiten gegenüber.
Was nützt z. B. der Menschheit bevorstehen,
wenn man die Porzellanfabrik ausnützen und
Bestimmungen gesetzlicher Art gegen die Verwen-
dung der Porzellan schaffen wollte. Z. B. ver-
faßt die Gemeindeverwaltung durch Aufnahme der Porzel-
lan aus der Umgebung, durch Bevölkerung mit
einem Protektor, oder auch mit einem
Jesuiten. Porzellanträger, einem Menschen, der
lebensfrischen, überströmenden Krankheitskeimen mit

sich trügt, ohne es zu wissen und ohne selbst krank zu sein. Kontrollieren kann man das alles nicht, es wird das zu unmöglichen Zuständen, zu einer unerträglichen Tyrannei führen.

Die Christ Wissenschaft will die guten Wirkungen spezifischer Heilmittel unter gewissen Umständen nicht in Abrede stellen, die starke Betonung strenger Mittel ist oft nur eine Konzession, wie das Wort: „Gift" gebraucht wird zur Erzeugung einer Suggestion zur Stimmung gegen die Arzneimittel der offiziellen Medizin. Wer mit dem Worte Gift in Verbindet Preisgabe geht, kann oft nicht einmal sagen, was denn eigentlich darunter zu verstehen ist und es ist das auch schwer zu sagen. Kennen z.B. Essen Bella Donna, Digitalis Essenz Digitalis ohne Schaden zu nehmen, für andere Geschöpfe, auch für den Menschen entbehren beide Pflanzen starke Gifte – Sokrates's Tod durch Digitalis Essenz. – Gift ist ein relativer Begriff, es kommt bei der Bezeichnung der damit bezeichneten Stoffe hauptsächlich darauf an, daß sie als Dogmen genommen in der barbarischsten heilenden Dinge fehlen.

Gegen diese allopathische Richtung wollen wir z.B. die homöopathische Heilmethode verfechten, beide unterscheiden sich durch ihre Stellungnahme über die Korrektheiten. Die heutige Medizin sieht die Korrektheit als etwas an, was im Körper nicht da sein sollte und was daher zu bekämpfen ist; dagegen sagt die Homöopathie, das jetzige, was uns als Korrektheitserscheinung entgegentritt, ist der Versuch des Organismus gegen die Schädigungen, welchen der Körper ausgesetzt war, zu kämpfen, also ist zu versuchen diese Prozesse in richtige Bahnen zu leiten, den Körper dabei zu unterstützen, also nicht die Symptome zu bekämpfen, sondern ihnen Gelegenheit zu geben sich auszuleben, damit die tiefer liegenden Schädigungen des Organismus verschwinden. Die Homöopathie macht das als Heilmittel nur mit beim gesunden Menschen die Korrektheit provoziert, damit be-

kündigt sich die Krankheit. Mit ihren Erscheinungen und Heilvorgängen streift sie uns heran und, mit der Geistes-Wissenschaft vertraut, müssen jenseits des physischen Körpers liegt der Äther-bruder, der Prototyp des menschlichen Leibes, der Äther- oder Lebensleib. Für die naturwissenschaftliche Heilwissenschaft erscheint es unsagbar als Phrase zuzugestehen, daß es einen Ätherleib gibt; die Geistes-Wissenschaft will mit dem Studium des Ätherleibes zunächst erklären, was hinter dem physischen Leibe als Kraftsystem liegt und den sichtbaren physischen Leib durchkraftet. Die Ursachen zu Erkrankungen können daher nur im Ätherleibe liegen. Während der individuelle Lebensleib wirkt der Lebensleib im physischen Leibe, oft im Tode trennt er sich von diesem, und der physische Leib zerfällt. Es gibt aber nicht nur Störungen im Ätherleibe, sondern auch im Astralleibe, welche dann hierdurch im ungünstigen Sinne auf den Ätherleib zurückwirken.

Mit dem theoretischen Zugeben einer Zeugung von

unbewußten und unbekannten Kräften ist es nicht getan, wenn nicht in richtiger Folgerung dieser Erkenntnis gewirkt wird; denn sonst ist der Geist nichts als eine leere, leblose Theorie, es muß vielmehr selbst in den Dienst des tätigen Lebens gestellt werden.

Es ist nunmehr zu zeigen inwieweit die höheren Glieder der menschlichen Natur für unser heutiges Thema in Betracht kommen; wir haben dabei besonders zu achten auf Erkrankungen, die sich von innen heraus und solche, die sich auf nervöser Grundlage entwickeln, nicht auf solche, die auf äußerlichen oder innerlichen groben Verletzungen beruhen. In letzteren Fällen sind unzählige Versuche der Krankheiten im Geistigen zu suchen und es müssen fortan auch die Heilmittel im Geistigen gefunden werden, in den unsichtbaren Gliedern des Menschen.

Anknüpfend an den öffentlichen, allgemein gehaltenen Vortrag über „Erscheinungsformen im Licht der Geistes-Wissenschaft" sei daran erinnert, wie die

aufgenommene Nahrung für die Stärke oder die Schwäche des Organismus bedeutsam ist. Jede Zeit stellt sich hinzu, wie der Mensch durch die Nahrungsaufnahme zu den Kräften und Lebensvorgängen, der Prozessen aller Art in der Umwelt in Beziehung tritt, er löst diese Prozesse nicht nur in sich vorgehen, sondern er ist durch abhängig von den Prozessen, welche die Nahrungsmittel in uns einleiten. Der Mensch gibt seiner eigenen Individualität auf und er muß nur in der Lage sein, um diese wieder zu gewinnen, das Aufgenommene zu verarbeiten. Wenn der Mensch durch die Nahrungsmittel gezwungen zusammenhängt mit der Umgebung, so steht er mit der geistigen Welt in innerlicher Verbindung durch die Organen, mit denen er die Nahrungsmittel verdaut. Das ist von ungeheurer Tragweite; zwischen dem physischen und geistigen Schwerpunkt der Mensch hin und her wie ein Pendel. Neigt er sich zur sinnlichen Natur durch [illegible] Nahrungsaufnahme aus deren Stoffen, so zieht sich geistig in sich selbst, das geistige

Wesen der Natur kommt zur Geltung, indem es die unsichtbaren Geister in sich aufnimmt durch Vermittlung der pflanzlichen, sinnlichen Nahrungsmittel. Bei richtiger Hingabe werden die Organe zu richtigen Werkzeugen, um das Aufgenommene zu verarbeiten, im umgekehrten Falle wird der Vorgang der Verdauung ungünstig verlaufen, der Mensch kann seine seinen Stoffwechsel nicht richtig leiten, er wird krank werden. Das Leben in einem gesunden Astralleibe ist ein guter Lautteilen in seinem Verhältnis zum Atmosphäre; ein Kind, das in die so Beziehung unverdorben ist, meist manches Nahrungsmittel zurück, das sollte man beachten u. es nicht zur Aufnahme zwingen wollen; was ihm schmeckt, das ist es, was seinem Organismus aufbaut, das andere ist dafür ungeeignet. Man soll dabei Sympathie und Antipathie des Kindes gewähren, zunächst müssen wir dem Kinde zu einer ihm sinnlichen Nahrung Lust machen und die Tage wird so auf den astralen Leib wirken, denn wir durch diesen Umweg zu den, was vor-

tung unser Leben nur unvollständig. Jede Übung, mag sie sein welche sie wolle, muß dauerhaftig sein, jede muß ein ihr eigenes vollständiges Gefühl hervorrufen; der in der Jugend getriebene Sport läßt den Menschen nie zu einem schwachen Gesamtbild kommen.

Alles das Angeführte zeigt, wie die Geistesentwicklung in die Gesichts- und Lebensgrenzen eingeschlossen kann, ohne man muß sagen, weil außer dem physischen Körper noch andere unsichtbare Glieder des Menschen an seinem Tun und Treiben beteiligt sind, so können sie auch bei Krankheitsvorgängen beteiligt sein. Die Menschen führen gewissermaßen zweierlei Leben, ein äußeres und ein inneres, beide müssen tunlichst mit einander in Harmonie stehen. Wenn der Ich-Träger gesundend oder gefährdend wirken soll, so der Astralkörper, der in erster Linie Lust, Leid u.s.w. empfindet, so muß dieser unser Innenleben richtig geleitet werden, es muß sich in Übereinstimmung befinden mit der Gesetzlichkeit des allgemeinen Weltenganzen,

denn sonst wird auch der Äther- und der physische Leib gesund bleiben können; wenn aber der Astralkörper nur Nahrung, Getränk, Kummer usw. hat, mit einer sorgenvollen Stimmung nicht fertigkommt, dann leiden auch die Lebensorgane, weil sie nicht genügend mit Kräften versorgt werden. Sie reifen und mannigfaltiges Gefühlsleben, die Entfernung des Lebens abhängend, nicht Gesundheit des Ätherleibes hervor. Die Notwendigkeit einer solchen Harmonisierung in der äußeren Welt, die Not und Begründung derselben ist dem Theosophen völlig klar, nicht aber dem Naturwissenschaftler. Alle Kultur soll dahin wirken, daß sie in ihren Mittelpunkt Gesundung fördert; daher sagt z.B. Aristoteles: „Der Drama soll Furcht und Mitleid erregen, aber so soll der Mensch erarbeiten, daß in der menschlichen Seele eine Katharsis dieser Leidenschaften eintritt", eine Art Reinigungs- und Läuterungsprozeß, dann wird der astralische Leib stark, daß er gesundend auf den Äther-

und physischen Leib wirken können. Wir werden im Leben vielfach gezwungen wirken können durch eine Abwechselung von Freude und Schmerz, durch Stoßen in den Gefühlen und dann wieder durch Beruhigung, aber es muß das alles in richtigem Maß angewendet und geleitet werden. Der Artist bedarf der Regelung seiner inneren Tätigkeit; eines der einfachsten und volkstümlichsten Mittel war und ist vielfach noch in den Zirkusspielen das Auftreten des Clown. Für viele Menschen hatte die Freude und das Lachen über diesen drolligen Freiben, der Ausführung seiner Tätigkeit etwas ausgesprochen Lächerliches und Gefährliches; diese Lust-Empfindung des Artisten wirkte also in beiden Fällen zurück auf den Geist- und physischen Leib. Alle derartigen Dinge sind unbewußt in das menschliche Kulturgefühl eingedrungen, aber man fordert sie, weil man deren unbewußte Gefühlsbewegungs- und Ausgleichsprozesse für das menschliche Wesen hat.

Der Tätigkeit — der artistische Leib. — ist sehr beteiligt

Dann, wie der Mensch die Wirkungen der Bewegung vertragt. Viele Menschen leiden unter starker physischer Verdauung; man weiß im allgemeinen wenig davon, daß der Menschen Interesse, seine Sympathie und Antipathie an gewissen Speisen und Getränken mit den Verdauungs- und Sonderungssystemen in engem Zusammenhange steht und nicht eher wird man klar werden und entsprechend abhelfen und gar gründlich helfen können, als bis man übergangen und beobachtet hat, wie der Artist in einem Ausfluß gebrachten Einfluß auf das Gefäßsystem- und Blutsystem ausübt. Seine Lungen und Nieren greift sich sich der ganze artistische Organismus förmlich miteinander zusammen. Seine Lungen ist der Empfindung einer Überlegenheit gegenüber der Außenwelt da, aber unbewußt. Wohltuend für den Testtätigen; der Kaffee ist ein lindernd Genußmittel gegen das Schwindliche oder auch wohl Freudige, was der Mensch an seinem Artistleib erlebt hat, Tränen bilden erleichternd

die Ausscheidungen mit dem Blute, den physischen Ausdruck des Ich, der in letzter Linie alle Empfindungen in sich vereinigt. Alle diese Erscheinungen sind in 6 Tage zu fassen, wenn man über Gesundheits- und Krankheitsfragen urteilen will. Ferner sehen wir z. B. wie das menschliche Ich einen Rhythmus von 24 Stunden durchmacht, morgens beim Aufwachen erlebt man also jeweils mit eintretenden Zwischenräumen dasselbe. Einen ähnlichen Rhythmus wie das Ich erlebt der Atmungsleib und zwar in einem Zwischenraume von sieben Tagen, dann kommt er an seinen Ausgangspunkt zurück; der Astralleib aber erst in ungefähr zwanzig Tagen, ein Vorgang der sich besonders im Leben der Frau zeigt. Vergleichsweise könnte man für das Ich den Pulsationszeiger, für den Atmungsleib den Minutenzeiger und für den Astralleib den Stundenzeiger aufführen. Wie diese so übereinander sich die Rhythmen der Glieder in der menschlichen Wesenheit vorführen; vom Astralleib und seinem Zusammentreffen im Rhythmus

mit dem Atmungsleib sagt er ab, wie der Mensch gewisse Erlebnisse verträgt, so z. B. muß er bei bestimmten Stellungen dieses Rhythmus eine starke Fiebervergiftung mit sich bringen, weiteren Tagen kann der Astralleib das Fieber bekämpfen. Wie hierbei so ist auch die Wirkung der höheren Glieder des Menschen auf einzelne Teile seines physischen Körpers, es bestehen verwirrte Strömungen für Lungen, Magen, Nieren, Sehnen- und Nervensystem usw. usw. Ist dieses erst richtig und in allen seinen Einzelheiten erkannt, so gewinnt der Mensch auf sich und der Fähigkeit erkennende. Hegt einen ungeheuren Einfluß auf Krankheit und Gesundheit, wenn er in seinem Grundsatz sich immer lebendig bewußt ist, daß er auf das Geistige und vorzüglich auch sicher auf das Physische wirken kann. Man spricht viel vom Einfluß des Lichtes, aber leider nur von dem Einfluß auf den physischen Leib, der ist so unmittelbar aber nicht wichtig, dieser Einfluß beruht auf einfachen Vorgängen

in der Menschennatur von einer für den Gesunden unzweifelhaften Wirklichkeit. So wirkt z. B. bei einem Gesunden nur durch Hervorrufung der Vorstellung und Empfindung des blauen Lichts beruhigend, des roten anregend; bei entsprechenden Vorübungen in Meditation und Konzentration fiebt der Mensch unter diesem Einflusse in genauen der Gebiete geistige Art hinein und untergemischelnden Kräften. Die Chromotherapie, welche derartige Mittel benutzt, — in München Dr. Peipers, Königinstraße 69. —, kann nicht verglichen werden mit der materialistischarbeitenden Therapie, weil bei der vorhin angedeuteten Denkentwicklung der Astralleib und der Ich als mit wirklichen Sonnengeistern werden und durch deren mittelbaren Einfluß heilende Prozesse ausgelöst werden. Der Mann dort ist also, daß Licht gewechselt wird, es gibt eine geistige Welt, in der Kräfte für das menschliche Leben, gesundende Kräfte unter Mitwirkung des Menschen selbst flüssig gemacht werden, indem Töne, Farben, Gedanken und dorthin gebildete

Geistes Konzeptionen angewendet werden in bestimmter Heilung wirkender Beziehung zu den in Behandlung genommenen Leiden von mitunter nervöser Art. — Wenn der Mensch sich Vorstellungen hingibt wie einer Photographie so ist das nur Reproduktion einer Wahrnehmung in grobklotziger Form, diese Vorstellungen sind die ungeeignetsten für den menschlichen Organismus, da sie nicht belebend wirken, sie sogar der menschliche Tonus ertöten, Astral- und Lebensleib können ihre Kräfte nicht ergießen in den physischen Leib, dieser kann von ihnen nicht durchkraftet werden und es folgt Niedergeschlagenheit und in weiterer Folge auch Krankheit. — Anders wirken die Vorstellungen, die vom Menschen durch seine Phantasie, durch eigenes freies Vorstellen, selbst schöpferisch, nicht nachempfindend gewonnen werden, diese wirken bei richtiger Lenkung der Intuition und deren Kräften gesundend auf den Menschen ein, und niemand leidet an gestörter Verdauung, wenn er sich allen Dingen a Vorkommen

nissen interessiert, welche ihre ganzen Gegenwart
und harmonischen Weltgefühlen stehen, so
wie es die Geistes wissenschaft tut, wenn sie das
das Geistige vorlegt, was hinter allem Physischen
als Ursprung, Veranlassung und Fördernde steht.
So soll Lebensfreude, Wärme und Sympathie in
unsere Tage gegossen werden, und die Geistes-
wissenschaft kann auf diesem Wege ein Verbin-
dungsmittel für alle Fähigkeiten werden.
Man soll nicht abwechselnd, nicht von Interesse
zu Interesse eilen, das wirkt sehr ungesund, das
vielfig zerteilte Interesse des Lebens soll auf das
Zentrum, den Brennpunkt des Lebens gehen,
dann wendet sich der Mensch dahin, wohin ihm die
Geistes wissenschaft die Richtung gibt. Unter den
heutigen Bildungsverhältnissen findet der Mensch
auf den dem Kleinsten etwas Interessantes, er
braucht also nicht die Raspennacht, umfassig etwas
selbst zu finden, um Kraft anzubilden, sondern
er soll dazu sich entwickeln, durch sich selbst und in
sich selbst den Quell des Interesses zu finden, wel-
cher die Seele stark, kräftig und gesund machen kann.

Die Geistes wissenschaft ist und gibt kein Lebens-
ideal, das nur geistig genommen zu werden
braucht; das Leben ist sehr mannigfaltig und
die Geistes wissenschaft wirkt auf jeden ebenso
verschieden, sie macht seine individuellen Kräfte
da frei, führt ihn aber dadurch zum Mittel-
punkt der Welten und ist ein Quell der Gesund-
heit, der sich ausgiesst in alle unsere Glieder. —
Wenn man fühlt, kann man abgesehen, der
den ganzen Menschen in seiner Vielseitig-
keit erkennt und nur die Geistes wissenschaft
kann uns Gesundheits-Energieflüssen geben,
die den Menschen zum Heroen macht über sein
Temperament, den physischen Körper und die un-
teren Glieder, sodass er immer stärker wird und
stärker sich erfüllt. Der Mensch kann sich gesund
erhalten, wenn er gesund ist; ist er erkrankt, so
muss er sich wohl in seine Krankheit von dem richtigen
Arzt hineinwachsen lassen, dafür ist stets die Frage
zu beantworten: „Wie erhalte ich mich ge-
sund?" — Der Mensch, der im Streit ist Stö-
rungen richtig und rechtzeitig auszugleichen, um

einer entgegenkommenden Bereitschaft zu entgehen, der weiß auch, daß seine eigenen innersten Kräfte fähig sind Bereitschaften zu heilen. —
Daher ist die Geistes wissenschaft nicht nur ein ein Mittel zur Lebensbejahung und Tiefe, ein Mittel zur Erfüllung unserer Aufgaben und Pflichten im Leben.

München, 18. 3. 09.
Beate